

Erfahrungsbericht Auslandssemester an der UNICAMP (in Campinas/BR) 2014/15

Als ich vor gut einem Jahr mit meinem Professor sprach, ging es um das dritte Semester meines Masterstudiums der "Interdisziplinären Lateinamerikastudien" am Lateinamerikainstitut der FU Berlin, welches viele Studierende für einen Auslandsaufenthalt nutzen. Ich interessiere mich für Umweltfragen und wollte bereits seit geraumer Zeit nach Brasilien reisen, da mich Sprache und Kultur des Landes schon immer interessiert haben; außerdem ist der Umweltdiskurs in Brasilien ein wichtiges Thema. Mein Professor schlug mir also einige Institutionen und Universitäten vor, welche Veranstaltungen in Nachhaltigkeitsforschung und Umweltwissenschaften im Angebot hatten, unter anderem die *Unicamp* in Campinas. Die brasilianische Eliteuniversität im Bundesstaat São Paulo bot verschiedene Seminare an, die sich mit Umweltfragen in Brasilien und der Welt unter verschiedenen Gesichtspunkten befassten. Von diesen wählte ich folgende aus (portugiesische Seminartitel frei übersetzt): Umweltwirtschaft; Diagnostiken der Umweltpolitik; Ressourcenrecht; Wissenschaft, Technik und soziale Bewegungen; außerdem einen Portugiesischkurs für Fortgeschrittene und eine Veranstaltung zur Geschichte und Kultur Brasiliens für die Austauschstudierende aus aller Welt, welche wie ich ein Semester an der Unicamp verbrachten.

Auf dem Campus, in den kostenlosen Sportkursen im *Casa do Lago* (ich habe mit Begeisterung Capoeira in einer sehr netten Gruppe gemacht), in der Mensa und auf den zahlreichen Uni- und WG-Partys wurden viele Freundschaften (und oft mehr...) geschlossen. Unser WG-Leben mit ständig neu ein- und ausziehenden Studentinnen aus Deutschland, der Schweiz, Argentinien, Kolumbien, Bolivien, Japan und Brasilien war meist harmonisch, zumindest immer abwechslungsreich. Die Mensa (*Bandejão*) war verhältnismäßig günstig – für 2 *Reais* (etwa 70 Cent) gab es täglich wechselndes Fleisch, Reis mit Bohnen (die mir immer noch nicht aus den Ohren herauskommen), Salat, eine weitere Beilage, Saft, Wasser und Kaffee, so viel man wollte. Dafür waren die Miete (für ein meistens geteiltes Zimmer!), die Einkäufe im Supermarkt und Kleidung etc. um so teurer; alle Brasilianer_innen aus Campinas und von außerhalb konnten bestätigen, dass Brasilien teuer ist, „diese Stadt und vor allem dieses Viertel“ aber ganz besonders teuer waren – hier war ich also froh, das PROMOS Stipendium zu haben. Ein weiteres Problem

war die brasilianische Bürokratie, die alle ausländische Studenten_innen verzweifeln ließ – an endloslange Wartezeiten, falsche oder keine Informationen und an sehr viel scheinbar unnötigem Papierkram konnte sich niemand so richtig gewöhnen. Neu insbesondere für die Europäer unter den Austauschstudenten war das Risiko, ausgeraubt zu werden; uns wurde immer wieder geraten, nach Einbruch der Dunkelheit nie allein nachhause zu gehen, möglichst keine Wertsachen bei uns zu tragen und die Haustüren immer gut zu schließen. *Barão Geraldo*, das Univiertel, in dem die meisten von uns wohnten, ist nämlich bekannt für bewaffnete Raubüberfälle, Einbrüche und sogar Kidnapping und Vergewaltigungen – mir ist glücklicherweise nie etwas passiert.

Eine besonders interessante und spannende Erfahrung war eine kleine seminargebundene Feldforschung und ein Interview mit einer feministischen Bewegung in einer Favela, die mich auf meine weitere Zeit in Rio de Janeiro, wo ich jetzt lebe, vorbereitete und motivierte. Ich bin hergekommen, um etwas Freiwilligenarbeit und eine Feldforschung für meine Masterarbeit bei der sozioökologischen Bewegung *verdejar* in einer anderen Favela zu absolvieren, für die ich die theoretische Basis an der Unicamp geschaffen habe. Alle brasilianischen Studierenden sagten mir, dass sechs Kurse viel zu viel seien, und zugegebenermaßen habe ich in Deutschland selten so viel Zeit in Lernen und Seminararbeiten investiert; ich bin der Meinung, dass es sich gelohnt hat, da ich nun ein besseres Verständnis für die aus Umweltkonflikten resultierenden Probleme Brasiliens habe. Im Moment bin ich damit beschäftigt, ein klares, theoretisches Konzept und eine Forschungsfrage für die These auszuarbeiten – ich habe verschiedene Ansätze und hoffe, in den letzten zwei Monaten genug Informationen zusammenzutragen, um in Deutschland erfolgreich weiterarbeiten zu können.

Alles in allem war und ist die Zeit in Brasilien eine Bereicherung in jeder Hinsicht, und hat, um es klassisch auszudrücken, zu meiner akademischen, professionellen und ganz persönlichen Entwicklung stark beigetragen. Ich bin dankbar, in diesem chaotischen und von sozialer Ungleichheit geprägtem, aber wunderschönen und herzensoffenen Land leben, studieren und wachsen zu können und, obwohl ich nicht die Möglichkeit hatte, viel zu reisen, viele verschiedene Facetten Brasiliens kennengelernt zu haben.